



Das leuchtende und schillernde Blau, mit dem viele tropische Falter, aber auch Vögel auftrumpfen, findet man auch bei einem in Mitteleuropa heimischen Schmetterling, der logischerweise Schillerfalter heißt.
Fotos: Rainer Brenner

Insekten-Ausstellung in Nürnberg

Die unbekannte Welt in den Baumkronen

VON KLAUS VON DER DUNK

Vor kaum hundert Jahren gab es noch „weiße Flecken“ auf den Landkarten, also unbekannte Regionen auf den Kontinenten. Ehrgeizige Forscher suchten in allen Ecken der Erde das Unbekannte. Sie brachten von ihren Reisen nie vorher gesehene Pflanzen und Tiere mit. Noch um das Jahr 1900 gehörten zu den „Exponaten“ sogar die Vertreter einiger Naturvölker - für uns heute kaum mehr vorstellbar.

Unser Wissen vermehrte sich so stark, dass sich kaum 50 Jahre später die Meinung festsetzte, es sei nun wirklich alles erforscht. Es waren vor allem Insektenforscher, die in den Tropenwäldern entdeckten, dass sich die Fauna und Flora der bis dahin einzig zugänglichen Bodenschicht deutlich von denen höherer Baumstufen unterschieden. Und dass die Lebewesen dieser Höhenstufen praktisch alle unbekannt waren. Zur Deutung griff man auf Darwin zurück, der die Artenfülle als Ergebnis einer ungestörten Entwicklung über lange Zeiträume interpretierte.

Erst Forscher, dann Touristen

Jedenfalls begann in der Folge ein Wettlauf zu den Baumkronen. Zunächst brachte man in den Kronen von Urwaldriesen Plattformen an. Hier waren den Wissenschaftlern aber nur Beobachtungen mit dem Fernglas möglich. Mehr Mobilität erlaubten sternförmig angeordnete aufblasbare Plastik-Laufgänge, die von einem Helikopter heruntergelassen wurden. Kurze Zeit später hatte ein Österreicher die Idee, einen hohen Kran zu installieren, mit dessen Schwenk-Arm ein größeres Areal gezielt untersucht werden kann. Es wurde schnell klar, dass es hier noch sehr viel zu erforschen gibt.

Clevere Manager der Reisebranche erkannten, dass es hier eine Marktlücke gibt. Und plötzlich entstanden in einigen für den Tourismus zugänglichen Waldbezirken in den Tropen „canopywalks“ oder „skywalks“. Man hatte dazu Seile von Baumkrone

zu Baumkrone gespannt und daran Hängebrücken verankert. In Costa Rica wurden massivere Konstruktionen aus Holz und Stahl verwendet. Canopywalks und Skywalks gibt es heute fast überall.

Die neuesten Angebote im Ökotourismus sind Baumkronenfahrten mit an Seilen rollenden Sitzankern und frei in den Raum hinausragende Plattformen mit gläsernem Boden - wie vor wenigen Jahren am Grand Canyon eröffnet. Hier geht es aber kaum noch um „mehr Naturnähe“ oder um neue Möglichkeiten der genauen Naturbeobachtung, sondern nur noch um einen „sportlichen“ Nervenkitzel.

Bleiben wir bei dem ursprünglichen Zweck der intensiven Naturbeobachtung. Ein Skywalk ermöglicht dem Naturliebhaber den unmittelbaren Zugang zu den an Ästen wachsenden Bromelien, Orchideen, Farnen und auch zur Welt der Kolibris, Papageien und Insekten. Man fühlt sich als Entdecker in einem neuen Lebensraum. Die in den Tropen reichlich vertretenen Insekten in ihrer Vielfalt fordern förmlich zum Beobachten und Fotografieren auf.

Allen voran sind es die bunten Schmetterlinge, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Das war der

Ausgangspunkt zur Errichtung von Schmetterlingshäusern bei uns. Gezüchtete tropische Tagfalter umgaukeln den Besucher und sollen einen Vorgeschmack auf die tatsächliche Vielfalt exotischer Natur vermitteln.

Auffällig sind bei vielen tagaktiven Tropen-Faltern die leuchtenden Farbmuster auf ihren Flügeln. Besonders geformte Flügelschuppen können in Reflektieren die Wellenlänge des eingestrahelten Lichtes verändern. Das reflektierte Licht beeindruckt mit schillernden Grün-, Blau- und Rottönen. Man kann schon verstehen, dass jemand den Begriff des „fliegenden Edelsteins“ im Hinblick auf Schmetterlinge und auch Kolibris geprägt hat, die alle über solche Strukturfarben verfügen.

Oben bunt, unten getarnt

Unter unseren einheimischen Schmetterlingen sind diese Farben selten. Ein Beispiel wäre aber der in unseren Wäldern nicht gerade selten vorkommende Schillerfalter. Seine bei bestimmtem Betrachtungswinkel dunkelblau schimmernden Flügeloberseiten halten aber keinem Vergleich mit dem südamerikanischen Morpho-

falter stand. Sein rasanter Flug durch die Wipfelregion der Urwaldbäume lässt die himmelblau leuchtenden Flügeloberseiten aufblitzen. Bemerkenswerterweise haben seine Flügelunterseiten ein braunes Tarnmuster, das ihn am Ruheplatz praktisch unsichtbar macht.

Unsere einheimischen Schmetterlinge sind auch bunt. Sie besitzen aber meistens Pigmentfarben, die eine unserer Klimazone angepasste gedämpfte Farbigkeit bewirken. Dazu kommt, dass sie oft recht klein sind. Ihre Farbenpracht und Schönheit offenbart sich erst bei näherer Betrachtung. Mit moderner Makrotechnik können heutige Digitalkameras entscheidend dazu beitragen, die weit verbreitete Abscheu gegenüber Insekten abzubauen.

Es ist klar, dass die Wirkung in der natürlichen Umgebung der Schmetterlingsart erheblich größer ist als bei uns in einem Schmetterlingshaus. Aber so ein kleines Stück von den Tropen vermag unsere Neugier zu wecken.

Skywalk im Schmetterlingshaus

Wenn Sie Lust auf einem Skywalk zu ebener Erde verspüren, wenn Sie neugierig geworden sind auf die unglaubliche Vielfalt der Farben und Formen in der Natur, wenn Sie sich Informationen aus erster Hand holen wollen und reisefreudige Mitmenschen treffen möchten, die Ihnen gerne von ihren Erlebnissen in den Tropen der Welt erzählen, dann sollten Sie sich folgendes Datum vormerken:

Am Sonntag, 14. Oktober, findet zwischen 9 und 14 Uhr in Nürnbergs Süden im Gesellschaftshaus Gartentadt, Buchenschlag 1, die alljährliche Insektenschau des Kreises Nürnberger Entomologen statt. Hier erhalten Sie, wenn es Sie interessiert, auch Informationen zum Züchten solcher Schmetterlinge.

Das Miterleben der Metamorphose eines Schmetterlings vom Ei über die Raupe zur Puppe und dann das Schlüpfen des Falters ist ein besonders nachhaltiges Erlebnis. Dabei fasziniert das Raupenstadium mit einer unglaublichen Fülle bizarrer Formen und gewagter Farbkompositionen. Der Eintritt beträgt 3 Euro für Erwachsene und 1 Euro für Kinder.

Weitere Informationen unter www.galatea-nuernberg.de



Auch der europäische Dukatenfalter prunkt mit seiner intensiven Farbe.

Brücken

Con chi tagliare i ponti e a chi gettare un ponte

VON NICOLETTA DE ROSSI

Seit gestern feiert Nürnberg mit den Stadt(ver)führungen das Thema „Brücke“. Als gebürtige Venezianerin bin ich auf das Wort ponte (Brücke) ziemlich sensibilisiert und deswegen war ich sehr überrascht zu erfahren, dass es in der Frankfurter Metropole nicht weniger als 305 Brücken gibt! Ich selber lade heute unter dem Motto „Worte schlagen Brücken zwischen den Kulturen“ zu Touren ein, die jeweils um 15 und um 16 Uhr beginnen, Treffpunkt am Sebalder Platz.

In der Lagunenstadt rechnet man derzeit mit über 400 Brücken - ob auch il Ponte della Libertà (die Brücke der Freiheit), die das Festland mit Venedig verbindet, dazu gezählt wird? Immerhin hat man bis jetzt nur vier Brücken über den Canale Grande gebaut: Die jüngste ist die moderne Brücke Ponte della Costituzione (auch nach ihrem Architekten Calatrava genannt), die den Kanal zwischen dem Hauptbahnhof Santa Lucia und dem Piazzale Roma überspannt.

Allo Stretto di Messina (An der Straße von Messina), wo einst allein Odysseus die Meeresungeheuer Scilla und Cariddi (Skylla und Charybdis)



Zwischen
Pegnitz &
Piazza

überlebte, stocken dagegen schon lange die Bauarbeiten: Trotz der jüngsten Aussagen des Sonderkommissars zu diesem Projekt von biblischem Ausmaß wird diese Brücke wahrscheinlich nie gebaut werden - mit welchen Geldern denn, bitteschön?! Ne dovrà passare ancora di acqua sotto i ponti (Es wird noch lange Zeit dauern; wortwörtlich: Es wird noch viel Wasser unter den Brücken passieren müssen), wenn überhaupt!

Die Römer der Antike waren Meister im Brückenbau - einige Brücken existieren noch heute wie in Pont-Saint-Martin im Aostatal. Für sie waren Brücken so wichtig, dass es sogar ein Wort für den Erbauer gibt: Pontifex (aus pons und facio) bedeutet „derjenige, der Brücken bauen lässt“ - ob es dem pontefice (Papst) letzte Woche im Libanon gelungen ist, zwischen den verschiedenen Kulturen und Religionen a fare da ponte (als Vermittler zu fungieren)?

Acqua cheta rompe i ponti

Das Wort ponte ist derzeit auch Bestandteil des politischen Wortschatzes auf der Halbinsel: Con chi tagliare i ponti e a chi gettare un ponte (Zu wem die Beziehungen abbrechen und zu wem eine Brücke schlagen)? Nachdem der italienische Ministerpräsident in einem Interview vor kurzem seine Besorgnis um die Zukunft der Reformen seiner Regierung geäußert hat - und viele daraus den Schluss gezogen haben, dass er doch im Frühjahr kandidieren wird -, versuchen die Politiker sich wegen möglicher Koalitionen nach den nächsten Wahlen neu zu orientieren.

Sie sollten aber auf diejenigen aufpassen, die sich derzeit noch ruhig verhalten: acqua cheta rompe i ponti (steter Tropfen höhlt den Stein; wortwörtlich: ruhiges Wasser zerstört die Brücken)! Den politischen „Feinden“ sollte man in diesen Zeiten eigentlich ponti d'oro (goldene Brücken) bauen. Wie immer es auch sei: Hauptsache ist, dass die nächste Regierung ein vernünftiges Programm für das Wachstum vorschlagen wird, perché nessuno vorrebbe vivere sotto i ponti (weil keiner unter den Brücken leben möchte).

Es gibt aber nicht nur Brücken aus Beton, Stein oder Holz - auch Worte können Kulturen miteinander verbinden: Im italienischen Wörterbuch sind einige deutsche Wörter zu finden, die in die Alltagssprache meiner Landsleute eingegangen sind. Leitmotiv und Hinterland kennt jeder, aber auch Kindergarten ist ein Begriff geworden. Kitsch wird als Adjektiv verwendet, während der Krapfen und das Würstel in den Küchenwortschatz importiert wurden.

NZ Themenseiten

Telefon: (09 11) 2351-2071
Fax: (09 11) 2351-133215
E-Mail: nz-themen@pressenetz.de

Johann-Höflfritsch-Str. 53
90530 Wendelstein
Infos unter 09129.296870
oder www.bocucina.de

EINLADUNG ZUR HAUSMESSE
SA 22. & SO 23.09.2012
IM WERKRAUM KÜCHE by bocucina.

bocucina
KÜCHEN + RAUMDESIGN